

Editorial*

Sollen Wetter und Klima kommerzialisiert werden?

Diese Frage wurde vom Markt längst mit ja beantwortet. Sie müsste deshalb eher umformuliert werden: Ist die Vermarktung von Wetter und Klima aus der Sicht der Hochschule positiv zu bewerten? Auch hier scheint zunächst ein "Ja" oder allenfalls ein "Jein" angebracht. Zum ersten bringen die privaten Wetterbüros und die heute teilprivatisierte SMA (mit dem Zusatz MeteoSchweiz) Wetter und Klima täglich ins Gespräch. Zum zweiten beraten Anwender der Wettervorhersagemodelle den neuen Nationalhelden Bertrand Piccard und zum dritten garantieren diese Dienstleistungsbetriebe eine beträchtliche Zahl von Arbeitsplätzen. Aus der Sicht des Hochschulforschers und -lehrers sind diese drei Tatsachen durchaus positiv zu bewerten.

Welche Gefahren lauern jedoch hinter diesen Privatisierungen? Sprechen wir zuerst wiederum die Beratungs- und Prognosefirmen an: Diese erbringen im zum Teil harten Existenzkampf erstaunliche Leistungen. Dieser Leistungszwang bringt es jedoch mit sich, dass für Weiterbildung und aufwendiges Recherchieren kaum Zeit bleibt. Es ist deshalb verständlich, wenn sich diese Organisationen auf die Wetterprognose konzentrieren müssen. Bemerkungen zum Klima (als Summe oder Integral des Wetters) fallen dann oft vordergründig aus und müssen sich auf Statistiken beschränken (welche immerhin die Öffentlichkeit oft am meisten interessieren dürften!).

Wie steht es mit unserer nationalen Wetterdienststelle SMA MeteoSchweiz, welche in den letzten Jahren zur Klimadienststelle ausgebaut und teilprivatisiert wurde? Unzweifelhaft hat sie sich national und international sowohl in der Wetterüberwachung als auch in der Wetterforschung einen

ausgezeichneten Ruf erworben. Ihre Bereitschaft, mit Hochschule und Forschung zusammenzuarbeiten, war geradezu sprichwörtlich, und wir wurden dafür auf der ganzen Welt benieden. Nun wurde aus den "Gemächern von Bundesbern" so etwas wie ein Gespenst (oder Wunderding?) mit der Bezeichnung NPM (New Public Management) auf die Bundesverwaltung – und damit auch auf die SMA und auf uns – losgelassen. Zuerst schien es, wir müssten nun jedes verwendete Klimadatum und jede bei der SMA bezogene interne Schrift bezahlen, denn wir wurden in der Anfangsphase immer mit Souplesse an den kommerziellen Dienst verwiesen. Die gegenseitigen Diskussionen nahmen zu, als auch wir (die kantonalen Universitäten) im Sinne einer Antwort beginnen wollten, der SMA jede Dissertation und jede Diplomarbeit in Rechnung zu stellen (welcher zusätzliche Bürokratie!). Nach sehr fruchtbaren gegenseitigen Gesprächen hat sich die Sache wieder konsolidiert, und man ist sich deutlich näher gekommen. Trotzdem mache ich mir weiterhin Sorgen und frage mich: Wie soll eine Wetterüberwachung im Hochgebirge (Lawinen!) noch gewährleistet werden, wenn im Nationalrat sogar von Vollprivatisierung der SMA gesprochen wurde? Wieviel Freiraum für kreatives, visionäres und zukunftsgerichtetes Arbeiten bleibt in einem privatisierten Wetterdienst noch übrig?

Ich vertraue sehr auf die jetzige und zukünftige Führungscrew von SMA MeteoSchweiz! Ich bitte diese jedoch: Auch wenn die zum Teil etwas allzu abgeschotteten Hochschulleute ab und zu blauäugig sind und Fragen stellen, wie ich dies hier tue, so müssen wir



Prof. Heinz Wanner
Geographisches Institut,
Universität Bern, Präsident des
ProClim- Kuratoriums

doch versuchen, auch in Zukunft gegenseitig kreativ zu bleiben und das Gespräch zu suchen. Wie wäre es, wenn in der Meteorologischen Kommission (welche ja die SMA beraten soll) die Hochschulen mit Wetter- und Klimaausbildung mit einem praktizierenden Mitglied vertreten wären?

Heinz Wanner

Contents

Editorial	1
News	2
Publications	3
Meeting Reports	4
Varia	5
Research Opportunities	5
Seminars	5
Conferences in Switzerland	7
IGBP, IHDP, WCRP Conferences	8
Conferences Abroad	9
Continuing Education	12

*Our new editorial serves as a platform for members of the climate and global change research community with the ultimate aim to encourage an increased exchange between scientists and the government, the private sector and the general public.